

Hinweise zum Verfassen der wissenschaftlichen Hausarbeit

1. Wissenschaftliches Arbeiten – eine Einführung

1.1 Vorbemerkung

Grundlegende Bestandteile einer wissenschaftlichen Arbeit sind (in dieser Reihenfolge)

- Titelblatt (s. Anhang),
- Gliederung (s. Anhang),
- Einleitung (s. Anhang),
- weitere Kapitel
- ev. Zusammenfassung / Fazit und
- Literaturverzeichnis.

1.2 Vom Thema zur Fragestellung

Bei wissenschaftlichen Arbeiten handelt es sich um die systematische Beantwortung einer *Fragestellung* oder die systematische Diskussion einer *These* unter Zuhilfenahme der Ergebnisse bisheriger Forschung.

Ein strukturierter Umgang mit Wissen und mit Texten wird in einer Zeit rapide wachsender Information zunehmend wichtig. Angesichts der Menge vorhandenen Wissens können Themen selten erschlagend, sondern immer nur ausschnitthaft betrachtet werden.

Fragestellungen und Thesen grenzen den Umfang der Beschäftigung ein. Fragestellungen oder Thesen machen die Beschäftigung mit einem Thema für den Leser lesenswert und interessant. Nicht zuletzt kann für angehende Lehrer die Fähigkeit, aus Themen eine Fragestellung zu entwickeln, auch als eine wesentliche Kompetenz angesehen werden.

Ist das Thema also in Form eines oder mehrerer Stichworte gegeben, ist es zunächst wichtig, sich eine dazu passende Fragestellung zu überlegen. Ist das Thema bereits in Form einer Fragestellung gegeben, geht es darum, die Zusammenhänge zwischen den in der Fragestellung genannten Konstrukten (wissenschaftlichen Begriffen) in einer systematischen Weise zu bearbeiten. *Nicht erwartet wird, dass ausschließlich erworbenes Wissen aneinander gereiht wird.*

Fragestellungen bestehen in aller Regel in folgenden Formen:

- Entweder sind sie auf die kritische Erörterung eines bestimmten „Konstruktes“ (z. B. „Selbstgesteuertes Lernen“, „berufliche Bildung“) ausgerichtet
- oder sie beziehen sich auf den Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Variablen (z.B. „A (bzw. A1, A2, A3) hat Auswirkungen auf B (bzw. B1, B2, B3)“).

TIPP:

Größtmögliche Klarheit über die Fragestellung ist eine Grundvoraussetzung für effektives wissenschaftliches Arbeiten. Thesen sind schwerer zu formulieren als Fragestellungen, geben dem eigenen Denken aber eine klarere Struktur.

1.3 Wege zur Recherche von Literatur

1.3.1 Grundlegende Recherche mit Präzisierung der Fragestellung

Um die Ergebnisse bisheriger Forschung aufzuarbeiten, ist als nächstes eine Literaturrecherche erforderlich, die sich zunächst auf das Auffinden von Überblicksliteratur in

- Handbüchern sowie
- Zeitschriften
- Dissertationen

beziehen wird. Zur Recherche bietet sich neben den von der Bibliothek bereitgestellten *Katalogen*, außerdem online verfügbare Datenbanken an, im Bereich Erziehungswissenschaft insbesondere die Datenbank *FIS-Bildung*. Über Ihren Bibliotheksaccount erhalten Sie umfassenden Zugriff zu diesem Angebot.

Die grundlegende Recherche dient auch der Präzisierung der Fragestellung. Es ist sinnvoll, mit dieser Arbeit frühzeitig zu beginnen, sich gut einzulesen und die Fragestellung „wachsen zu lassen“.

1.3.2 Ausführliche Literaturrecherche

Auswerten von Literaturverzeichnissen

Für die weitere Literaturrecherche empfiehlt es sich unter anderem, systematisch die Literaturverzeichnisse der Grundlagenliteratur auszuwerten und dort gefundene Literatur zu suchen (sog. *Schneeballsystem*). Bei Büchern ist zwischen dem Erhalt der veröffentlichten Ergebnisse und dem Erscheinungsjahr ein Zeitraum von mindestens 2 Jahren zu veranschlagen. Eine Recherche in *neueren Zeitschriften* ist also in jedem Fall sinnvoll. Die Universitätsbibliothek stellt hierbei auch zur Online-Recherche ein umfassendes Zeitschriftenangebot bereit.

1.3.3 Richtig kopieren bzw. richtiges Ausdrucken online verfügbarer Quellen

Richtiges Kopieren/Ausdrucken ist sinnvolles Kopieren/Ausdrucken. Dies erspart später aufwendiges Suchen und viel Ärger. Das beinhaltet insbesondere, dass bibliographische Angaben und Seitenzahlen in den Kopien vermerkt sein müssen. Bei Online-Ausdrucken ist darauf zu achten, dass die *exakte URL des Frames* auf dem Ausdruck vermerkt ist.

TIPP für Kopien:

- Kurztitelaufnahme bzw. bibliographische Angaben (bei Büchern: Autoren bzw. Herausgeber, Titel, Erscheinungsjahr und -ort, Verlag; bei Zeitschriften: Name, Jahrgang, Jahr) Inhaltsverzeichnis und Literaturverzeichnis mitkopieren - auch wenn nur wenige Seiten eines Buches kopiert werden.
- Immer darauf achten, die Seitenzahlen eines Aufsatzes zumindest von Hand zu notieren, wenn der Aufsatz nicht ganz kopiert wird.
- Nach Möglichkeit auch Umschlagseiten sowie Indexe kopieren - diese erleichtern häufig das Verständnis bzw. den Zugriff auf die in einer Veröffentlichung enthaltenen Informationen.

1.3.4 Umgang mit Literatur

Eine erste Einschätzung der Literatur kann schnell getroffen werden.

TIPP:

- Eine inhaltliche Einschätzung ermöglicht die Umschlagsseite.
- Dabei können im Literaturverzeichnis gefundene Verlage mit einiger Übung bereits eine erste Einschätzung der Literatur ermöglichen. Der Verlag lässt z.B. Rückschlüsse auf wissenschaftlichen Gehalt oder empirische Prägung zu.
- Zeitschriften haben eine unterschiedliche „fachliche Reputation“. Beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten ist darauf zu achten, dass nach Möglichkeit Zeitschriften mit guter Reputation zitiert werden (z. B. Zeitschrift für Pädagogik, für die Berufspädagogik: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik).
- Das Literaturverzeichnis bietet einen schnellen Einblick in die Wissenschaftlichkeit von Texten. Literatur, in der kaum zitiert wird, ist gewöhnlich als populärwissenschaftlich einzuschätzen. Zum Teil wird auch bei empirischen Studien auf umfassende Literaturverzeichnisse verzichtet.

Zur genauen Literatúrauswertung ist es sinnvoll, möglichst effektiv zu lesen:

1. *Kursorisches Lesen:*

Ziel des kursorischen Lesens ist es, sich einen Überblick über die Argumentation des Autors zu verschaffen. Zunächst sollten Einleitung und Zusammenfassung gelesen werden. Sodann empfiehlt es sich, diejenigen Kapitel, die im Hinblick auf die Fragestellung interessant erscheinen, „querzulesen“ und wesentliche Stichworte/Sätze mit Textmarker anzustreichen.

2. *Exaktes Lesen:*

Das exakte Lesen dient dazu, Argumentationen und Zitate anzustreichen, die übernommen werden sollen und weiterführende Literatur herauszuschreiben.

1.4 Verfassen von Einleitung und Gliederung

Nach der vorläufigen Literaturrecherche, spätestens aber nach der endgültigen Literaturrecherche empfiehlt es sich, zumindest eine vorläufige Einleitung sowie eine Gliederung zu verfassen.

1.4.1 Verfassen einer Einleitung

Eine Einleitung sollte mindestens enthalten:

- Begründung und Darlegung der der Arbeit zugrundeliegenden Fragestellung/These;
- Einengungen des Themas auf bestimmte Aspekte der Fragestellung und deren Begründung;
- das Vorgehen zur Beantwortung der Fragestellung bzw. die Einzelfragestellungen der Kapitel.

Falls erforderlich können weitere Bestandteile der Einleitung sein:

- das Vorverständnis zentraler Begriffe der Fragestellung und
- die zentralen Prämissen der Arbeit.

Beispiel:

Ein Beispiel für eine gelungene Einleitung ist im Anhang enthalten.

Sinnvoll kann manchmal ein Hinweis auf den Forschungsstand bzw. auf die Qualität verfügbarer Literatur sein.

1.4.2 Verfassen einer Gliederung

Gliederungen sollten dem in der Einleitung genannten Vorgehen entsprechen.

Zentrale Kriterien für eine gute Gliederung sind

- die Einheitlichkeit der formalen Diktion;
- die logische Stringenz des Aufbaus und der Untergliederung in Unterkapitel;
- die Gleichheit der Ebenen der einzelnen Unterkapitel: Unterkapitel auf der gleichen Stufe sollten nach Möglichkeit den Oberkapiteln nach dem gleichen Kriterium zugeordnet sein;
- die Vermeidung von Redundanz (Doppelthematisierungen).

Sinnvollerweise sind die Gliederungstitel so zu wählen, dass unmittelbar auf den innerhalb des Kapitels behandelten Inhalt geschlossen werden kann.

Beispiel:

Ein Beispiel für eine gelungene Gliederung ist im Anhang enthalten.

1.5 Verfassen des Hauptteils der Arbeit

Zu beachten ist: Die Arbeit dient *ausschließlich* der Beantwortung der eingangs genannten Fragestellung auf der Basis der verfügbaren Literatur.

TIPP:

Jedes Kapitel sollte damit beginnen, dass das Kapitel in die Gesamtfragestellung der Arbeit und/oder die vorhergehende Argumentation eingebettet wird. In einer guten Arbeit wird der Leser so durch die Arbeit geführt, dass jederzeit klar ist, welchen Beitrag ein Kapitel dazu leistet, die Fragestellung der Arbeit zu beantworten.

Wird nur auf einen Teil der verfügbaren Literatur eingegangen, ist darauf explizit und mit Begründung hinzuweisen (üblicher Weise unter Hinweis auf den „begrenzten Rahmen der Arbeit“; sinnvoller Weise aber z. B. mit Hinweis auf die spezifische Perspektive, unter der die Fragestellung behandelt werden soll).

Bei der Auswertung der Literatur ist *zwischen beschreibenden Texten mit theoretischer Begründung bzw. empirischer Untermuerung und Handlungsempfehlungen*, zu unterscheiden. Handlungsempfehlungen können in Einzelfällen Gegenstand der Analyse einer Seminararbeit sein, jedoch nicht der Klärung einer Fragestellung oder der Aufklärung eines Sachverhaltes dienen.

Dabei ist es keine Schande, einzelne Autoren auch länger zu referieren, wenn dies dem Verständnis des Lesers von der Argumentation dient. Im Gegenteil: Gerade für Anfänger

wissenschaftlichen Arbeitens ist wesentlich, darauf zu achten, *dass Deskription nicht mit Wertungen oder eigenen Gedanken vermischt wird.*

Plausibilitätsüberlegungen haben dort Platz, wo der Literatur weder theoretische Überlegungen noch empirische Ergebnisse zu entnehmen sind. *Sie sind im Text unbedingt als entsprechende Vermutungen zu kennzeichnen und zu begründen.* Insgesamt ist mit solchen Vermutungen möglichst „sparsam“ umzugehen.

Für eine gute Arbeit ist es wesentlich, dass Sie in Auseinandersetzung mit der verfügbaren Literatur eine eigene Position herausarbeiten. Sinnvoll kann es daher sein, am Ende der einzelnen Kapitel deren Ertrag für Ihre Argumentation kurz zusammenzufassen. Die Arbeit ist gewöhnlich mit einem Resümee abzuschließen, in dem die Fragestellung beantwortet wird, soweit dies auf der Basis der in der Arbeit dargestellten Argumente und empirischen Ergebnisse möglich ist.

TIPP:

Wer von sich bereits weiß, dass er in Rechtschreibung, Zeichensetzung und Satzbau Schwächen hat, sollte die Arbeit unbedingt von einer zweiten Person Korrektur lesen lassen!

1.6 Richtig zitieren

Werden Textpassagen oder Gedanken von anderen Autoren übernommen, ist dies zu kennzeichnen. Bei empirischen oder empirienahen wissenschaftlichen Arbeiten, wie sie im Fachgebiet Berufspädagogik in der Regel angefertigt werden, ist es dazu üblich, in Klammern Nachname(n), Veröffentlichungsjahr und zitierte Seitenzahl anzugeben.

Direkte Zitate und das Referieren von Autoren dienen dazu, die eigene Gedankenführung abzustützen oder zu belegen. Dem Referieren ist daher der Vorzug vor wörtlichen Zitaten zu geben. Wörtliche Zitate werden i. d. R. verwendet, wenn man

- nicht in der Lage ist, die Aussage des Zitats treffender zu formulieren oder
- eine Aussage unmittelbar mit dem Zitat belegt werden soll bzw. das Zitat eine sonstige Funktion erfüllt.

Falls möglich, ist generell aus den *Primärquellen* zu zitieren. Sekundärzitate und -referate beinhalten die Möglichkeit, dass die Primärquelle falsch zitiert wurde. Vor allem bei Seminararbeiten wird man jedoch auch auf Sekundärquellen zurückgreifen.

Beispiel:

Achtenhagen (1997, S. 39) stellt dabei den Zusammenhang von Evaluation und Instruktion für die Berufspädagogik heraus: „Der Entwicklung angemessener Evaluationsverfahren wird bei der Konstruktion neuer Lehr-Lernformen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung ein entscheidender Stellenwert zukommen“.

Wörtliche Zitate aus einer Sekundärquelle sind als solche deutlich zu kennzeichnen. *Ihnen ist die Angabe der Primärquelle hinzuzufügen* (z. B.: „Buttler 1992, zit. (zitiert) nach Achtenhagen 1995, S. 13“). Lehnt man sich bei der Darstellung nur geringfügig an die Darstellung eines anderen Autors an, wird häufig ein „vgl.“ (vergleiche) vor die Angabe von Autorennamen, Veröffentlichungsjahr und Seitenzahl gesetzt. In den meisten Fällen wird die Quelle im

Anschluss an den betreffenden Satz oder Absatz angegeben. Taucht der Autorenname bereits vorher im Text auf, wird meist auch die Quelle direkt im Anschluss an den Namen angegeben.

Wird wörtlich zitiert und sind dabei geringfügige, nicht sinnentstellende Änderungen (z. B. auch Groß- und Kleinschreibung) im Text erforderlich, um beispielsweise sprachliche Richtigkeit zu wahren oder das Zitat abzukürzen, sind Hinzufügungen durch eckige Klammern, Auslassungen durch „...“ zu kennzeichnen. *Jede* Änderung, die vom Verfasser einer Arbeit an wörtlichen Zitaten vorgenommen wird und nicht auf einer Berichtigung eindeutiger Tippfehler im Originaltext beruht, ist spezifisch zu kennzeichnen.

Beispiel:

Derzeit wird der Versuch unternommen, Evaluationsverfahren für moderne Lehr-Lern-Arrangements zu entwickeln. Nach *Achtenbagen* (1997, S. 39) „ [wird der] Entwicklung angemessener Evaluationsverfahren ... **bei der Konstruktion** [Hervorhebung durch die Verf.] neuer Lehr-Lernformen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung ein entscheidender Stellenwert zukommen.“

1.7 Tabellen, Abbildungen und Abkürzungen

Tabellen und Abbildungen sind fortlaufend durch zu nummerieren. Gelegentlich findet man in der Literatur auch Kapitelweise durchnummerierte Tabellen und Abbildungen, bis zur Abschlussarbeit ist dies jedoch unüblich. Auf Tabellen und Abbildungen, die in den Text eingebaut werden, ist innerhalb des Textes zu verweisen.

Bei Abschlussarbeiten folgt der Gliederung ein Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen. Weiterhin ist ein Verzeichnis der verwendeten, nicht allgemein gängigen Abkürzungen vor oder hinter der Gliederung einzubauen.

1.8 Verfassen des Schlussteils

Hauptanliegen des Schlussteils ist es, zentrale Aussagen der Arbeit logisch verknüpft darzustellen. Sinnvollerweise sollte zunächst dargelegt werden, zu welchen Ergebnissen der Verfasser/die Verfasserin in Bezug auf die Fragestellung der Arbeit gekommen ist. Weiterhin sollte die Argumentation der einzelnen Kapitel zusammengefasst werden, die zu diesem Ergebnis führte. Wichtig ist es, auch widersprüchliche Teilergebnisse herauszuarbeiten.

Auf der Basis dieser Darstellungen sind abschließende, auch normativ orientierte Schlussfolgerungen besonders wertvoll, da sie oft den Gehalt einer Arbeit ausmachen. Diese können sich z.B. auf mögliche anzustrebende Konsequenzen in der Praxis, auf eventuelle Forschungslücken oder auch auf Fragen, die im Verlauf der Arbeit aus Raum- oder thematischen Gründen offen bleiben mussten, beziehen. Wesentlich ist, dass diese Schlussfolgerungen an die Argumentation und das Ergebnis der eigenen Arbeit anschließen.

1.9 Erstellen eines Literaturverzeichnisses

Die folgenden Zitierformate sind nicht zwingend. Die zentrale formale Anforderung ist, dass ein einmal *gewähltes Format im gesamten Literaturverzeichnis durchgehalten* wird. Zu den unerlässlichen Angaben für eine Seminar- oder Abschlussarbeit gehören

- die Verfasser / die Herausgeber (mit Zusatz „Hg.“ oder „Hrsg.“),

- der Titel der Publikation,
- der Erscheinungsort,
- das Erscheinungsjahr,
- ggf. bei Aufsätzen in Sammelbänden oder Zeitschriftenartikeln die Publikation, in der der Aufsatz erschienen ist sowie die Seitenzahl z.B.: „S. 15-23“).

Für das Verfassen studentischer Arbeiten wird in der Berufspädagogik verlangt, dass der Vorname des Verfassers/der Verfasser bzw. des Herausgebers/der Herausgeber sowie der Verlag angegeben wird.

Beispiel für eine Zitationsweise:

Klever, Konrad C. (1992). Betriebliche Bildungsarbeit. Return on investment als pädagogische Kategorie. Weinheim: Meister der Schrift.

Hoffmann, Johannes & Schulz, Sven (1999). Berufliche Bildung. In Hübel, Herrmann (Hrsg.), Handwörterbuch Berufspädagogik. 2. Aufl. Schaffhausen: Sondermann, 378-380.

1.10 Hinweise zur Nutzung von und zum Umgang mit Internet-Quellen

Bei der Nutzung von Internet-Quellen sind einige Besonderheiten zu berücksichtigen, die sich aus der Flüchtigkeit dieses Mediums ergeben. Grundsätzlich sollten Internet-Quellen mit der gleichen Sorgfalt und *in vergleichbarer Form* zitiert werden wie konventionelle Literatur, d. h. es sollte ein Kurzverweis im Text und eine Quellenangabe im Literaturverzeichnis geben, aus denen klar hervorgeht, wer der Urheber der Quelle ist, welche Aktualität sie besitzt und wo sie abrufbar ist.

Außerdem sollte ein Ausdruck der entsprechenden Webseiten im Anhang beigelegt werden, soweit es sich nicht um permanente Quellen handelt. Bei permanenten Internetquellen ist der *Digital Object Identifier (doi)* anzugeben.

Bei der Auswahl und Bewertung von Internet-Quellen sollte besonders kritisch vorgegangen werden. Ungeeignet sind z. B. Haus- und Seminararbeiten von anderen Studierenden, Kurzzusammenfassungen sowie populärwissenschaftliche Darstellungen (z. B. wikipedia.de). Zitierfähig sind dagegen rein wissenschaftliche Online-Zeitschriften.

2. Hinweise zur Gestaltung und Formatierung schriftlicher Belegarbeiten

2.1 Vorbemerkung

Die Bedeutung der Gestaltung von schriftlichen Belegarbeiten wird von Studierenden häufig unterschätzt. Dabei gilt als oberstes Leitprinzip einer Arbeit die *innere Konsistenz*. Genau so wie eine Arbeit inhaltlich widerspruchsfrei sein sollte, so sollte sie auch in formaler Hinsicht einheitlich gestaltet sein. Hat man sich einmal für eine bestimmte Gestaltungsregel entschieden, so ist diese Regel in der ganzen Arbeit durchgängig beizubehalten. Dieses Prinzip wird besonders dann leicht verletzt, wenn eine Arbeit von mehreren Personen in Kooperation erstellt wird. Der Wechsel der formellen Gestaltung einer Arbeit verwirrt beim Lesen, stört damit den Lesefluss oder verhindert letztlich sogar das Verständnis.

Die folgenden Hinweise sind als Orientierungshilfe für die formelle Gestaltung von Belegarbeiten gedacht. Es handelt sich dabei um Vorschläge und Richtwerte, die jedoch nicht als zwingend anzusehen sind.

2.2 Äußeres Erscheinungsbild

Satzspiegel

Seitenränder: Oben: 2,5 cm
 Unten: 2,5 cm
 Links: 4,5 cm
 Rechts: 1,5 cm

Schriftbild

Schriftart: Times New Roman oder Arial
 Schriftgröße: 12 pt
 Zeilenabstand: 1,5 Zeilen

Überschriften

Schriftgröße: 12 – 14 pt (Abstufungen zwischen verschiedenen Graden möglich)
 Schriftschnitt: Fett

Absätze

Ausrichtung: Blocksatz (mit Silbentrennung)

Fußnoten

Schriftgröße (Ziffer): im Text: Ziffer: 10 pt hochgestellt
 am Seitenende: Ziffer: 10 pt hochgestellt
 Text: 9-10 pt

3. Bewertungskriterien für schriftliche Belegarbeiten

3.1 Bewertungsschema

Um den Verfassern eine differenzierte Rückmeldung bezüglich ihrer Belegarbeiten zukommen zu lassen, wird am Lehrstuhl für Berufspädagogik ein sog. *Bewertungsschema* verwendet. Dieses bezieht sich auf verschiedene Ebenen und Anforderungsdimensionen der Arbeit. Hierfür ist zu bemerken, dass sich die Gesamtbewertung nicht aus einer (quasi-)additiven Verknüpfung der Einzelbeurteilungen ergibt. Letztere sollen vielmehr die Stärken und Schwächen von Arbeiten charakterisieren.

Bewertungsschema für Hausarbeiten	
Seminar	
Dozent/in	<i>SoSe/WS</i>
Thema	
Name	
Ebene	Dimensionen
Gliederung	Logische Stringenz des Aufbaus
	Einheitlichkeit der formalen Diktion
	Tiefe der Gliederung
Einleitung	Zielsetzung der Arbeit/Fragestellung
	Relevanz des Themas (Theorie, Praxis)
	Eingrenzung des Themas
	Aufbau der Arbeit
Hauptteil	Klarheit, Stringenz der Argumentation
	Verknüpfung der Argumentation
	Originalität der Argumentation
	Güte des methodisches Vorgehens
	Güte der Reflexion (Theorie, Empirie)
	Tabellen / Abbildungen
Schlussteil	Zentrale Aussagen
	Beantwortung der Fragestellung
	Verknüpfung der Argumentation
	Argumentative Abwägung
	Ausblick/Schlussfolgerung
Sprache	Angemessenheit der Sprache
	Satzbau
	Textfluss/Gliederung durch Absätze
	Verwendung der Fachsprache
Literatur	Vollständige Angabe der Literatur
	Korrekte Zitation
	Korrekte bibliographische Angaben
	Angemessenheit der Literaturlauswahl
	Umgang mit Literatur
Formalia	Einhaltung des Abgabetermins
	Angemessenheit des Seitenumfangs
	Orthographie, Grammatik (vollständige Sätze!), Interpunktion
	Textbild
Global	Aktualität des Diskurses
	Trennung von Deskription und Meinung
Gesamt	

Hinsichtlich der Einhaltung der Formalia gilt: Formelle Fehler oder Inkonsistenzen sowie Rechtschreibungs-, Grammatik- und Interpunktionsfehler beeinträchtigen die Lesbarkeit einer Arbeit und sind Ausdruck einer gewissen Gleichgültigkeit oder Flüchtigkeit des Verfassers. Sie führen ebenso wie eine Häufung sprachlicher Mängel zu Konsequenzen bei der Bewertung der Arbeit.

3.2 Erklärung über die Eigenständigkeit der Anfertigung einer Belegarbeit

Schriftliche Belegarbeiten müssen ebenso wie Abschlussarbeiten einen besonderen Vermerk aufweisen, mit dem die eigenständige Anfertigung der vorgelegten Arbeit versichert wird. Eine entsprechende Erklärung ist am Ende der Arbeit vorzulegen und mit Vor- und Nachname zu unterschreiben sowie mit Orts- und Datumsangabe zu versehen. Es handelt sich bei einer solchen Erklärung nicht um eine reine Formsache, sondern sie ist eine rechtliche Zusicherung, dass alle für die Arbeit verwandten Materialien angegeben und im Text entsprechend gekennzeichnet wurden. Verstöße haben die Ablehnung der Arbeit zur Folge.

Folgender Mustertext kann für eine solche Erklärung verwendet werden.

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher von mir nicht in gleicher oder ähnlicher Form an anderer Stelle schon einmal vorgelegt.

Ort, Datum

Unterschrift

4. Anhang

Beispiel für ein Titelblatt:

Seminararbeit

**Bedeutung
von Leitfäden für Studierende
zur Gestaltung und Formatierung
schriftlicher Belegarbeiten**

zum Seminar

Gestaltung von schriftlichen Belegarbeiten

Seminarleiter: Dr. Schiwago
Technische Universität München
Lehrstuhl für Berufspädagogik

verfasst von: Maximiliane Mustermann
Immatri.-Nr.: 123456
Studienfach: Master berufliche Bildung
Semesterzahl: 3
Adresse: Universitätsstr. 23
81000 München
Telefon: 089/779856
E-mail: maximiliane.mustermann@tum.de

München, 11. Mai 2017

Beispiel für eine Gliederung zum Thema “Schlüsselqualifikationen“
(Fragestellung: Wie tauglich sind Schlüsselqualifikationskonzepte unter wis-
sens- und lernpsychologischer Perspektive?):

1.	Einleitung	1
2.	Zu gängigen Schlüsselqualifikationskonzepten in der Literatur	2
2.1	Zum Ansatz von <i>Reetz</i>	2
2.1.1	Anthroposophische Grundlagen	2
2.1.2	Kompetenztheoretische Aspekte	4
2.2	...	5
2.3	...	7
2.4	Zum Ansatz von <i>Dörig</i>	8
2.4.1	Zu den psychologischen Grundannahmen	8
2.4.2	...	9
3.	Kritische Betrachtung der wissens- und lernpsychologischen Fundierung der Schlüsselqualifikationskonzepte	10
3.1	Zur Kritik von <i>Zabeck</i>	10
3.2	Zum Beitrag von <i>Achtenhagen</i>	12
3.3	...	14
4.	Schlussbetrachtung	15

Beispiel für eine gelungene Einleitung:

1. Einleitung

Der „Sputnikschock“ von 1957 in den USA hat zur Überprüfung des amerikanischen Schulwesens geführt und wirkte sich auch 1983 auf den Bericht der amerikanischen Regierungskommission zum Schulwesen aus. „A Nation at Risk“, der Titel des Berichts, löste eine breite Diskussion über die Qualität der Schulbildung aus. Das öffentliche Schulwesen in den USA wurde als dem Zusammenbruch nahe beschrieben (*Dichanz/Podeschi*, 1986, S. 51).

Das deutsche Schulwesen ist ebenfalls immer stärkerer Kritik ausgesetzt. Die Ergebnisse der TIMSS-Studie zeigen, dass die deutschen Schulen nicht zu den wirksamsten der Welt zählen. Stimmen aus der Wirtschaft werden laut, dass sich die Leistungen der Schüler zunehmend verschlechtern und die Schule nur ungenügend auf die Situationen des Arbeitsmarktes vorbereitet. Auch berufliche Schulen sind davon nicht ausgenommen. Gerade an Berufsschulen, deren Ausbildungspartner die Unternehmen der Wirtschaft sind, werden vermehrt Forderungen zur Vermittlung von überfachlichen Qualifikationen laut. Die Qualität von Schule wird stark in Frage gestellt.

Daher beschäftigen sich seit den achtziger Jahren verstärkt deutsche Schulforscher mit dem Thema „Qualität von Schule“. Auffällig ist, dass sich die Forschung in diesem Bereich fast ausschließlich auf allgemeinbildende Schulen beschränkt. Da die Thematik dieser Arbeit die pädagogische Qualität *beruflicher* Schulen ist, muss aufgrund des Forschungsdefizits in diesem Bereich auf die Ergebnisse der Forschung für allgemeinbildende Schulen zurückgegriffen werden.

Die Frage nach der Qualität von Schule ist im eigentlichen Sinne des Wortes „Qualität“ die Frage nach der Beschaffenheit von Schule mit ihren charakteristischen Eigenschaften. Diese Betrachtungsweise läuft auf eine Beschreibung der Ist-Zustände hinaus. Um diese vornehmen zu können, müssen allerdings zunächst die Kriterien bestimmt werden, die die Qualität von Schule, von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen, ausmachen. Das Ziel dieser Arbeit ist es, die zu dieser Problematik vorhandenen Ergebnisse aus dem allgemeinbildenden Schulwesen vorzustellen, um dann eine Überprüfung vorzunehmen, inwieweit die Ergebnisse auch für berufliche Schulen gelten können.

Als wesentliche Fragestellungen für diese Arbeit ergeben sich daher:

Wodurch ist die pädagogische Qualität beruflicher Schulen bestimmt?

Worin bestehen die wesentlichen Unterschiede in der Ausgangslage von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen im Hinblick auf eine Verbesserung der Qualität von Schule?

Für eine Analyse dieser Fragestellungen ist es unerlässlich, die charakteristischen Eigenschaften der beruflichen Schule darzustellen, die sich u.a. aus ihrer historischen Entwicklung ergeben. Obgleich die quantitativ bedeutendste Form der beruflichen Schulen die Berufsschule ist, kann auf eine Darstellung des Berufsausbildungssystems in Deutschland nicht verzichtet werden, denn dieses bestimmt die Funktion der Berufsschule wesentlich (Kapitel 1).

Aufgrund der Tatsache, dass berufliche Schulen enger an den Arbeitsmarkt geknüpft sind als die allgemeinbildenden Schulen, ist zu prüfen, inwieweit Veränderungen im Makro- und Exosystem berufliche Schulen beeinflussen bzw. Kriterien zur Bestimmung der Qualität beruflicher Schulen festlegen können (Kapitel 2).

Eine theoretische Grundlage, welche Kriterien in der Schulforschung zur Bestimmung der Schulqualität allgemeinbildender Schulen untersucht werden bzw. untersucht werden sollten, bildet Kapitel 3. Insbesondere sind dabei die Ergebnisse aus der amerikanischen Forschung zur „effective school“ zu nennen, deren Grundauffassung darin besteht, dass gute Schulen gute fachliche Leistungen produzieren. Die deutsche Forschung verfolgt im Gegensatz dazu eher einen mehrkriterialen Ansatz, befindet sich aber noch in den Anfängen der Untersuchungen (Kapitel 3).

Die enorme Vielfalt an Merkmalen von Schulen, die deren Beschaffenheit bestimmen, lässt es im Rahmen dieser Arbeit notwendig werden, sich auf die nähere Bestimmung zweier Kriterien zu beschränken. Da sich berufliche Schulen durch eine große Binnenkomplexität auszeichnen, sind Kriterien, welche die Organisation von beruflichen Schulen betreffen, für deren Qualität entscheidend. Daher werden die Rolle des Leitbildes und des Schulleiters für die Qualität von Schule näher untersucht (Kapitel 4).

Abschließend wird ein kurzer Überblick darüber gegeben, welche Wege zur Erreichung einer höheren Schulqualität möglich sind (Kapitel 5), um dann die Ergebnisse der Arbeit zusammenzufassen und auf die hier gestellten Fragen weiter einzugehen sowie die daraus resultierenden Desiderate zu beschreiben (Kapitel 6).